

Chance Natur für den Vogelsberg

Günter Schwab & Ruben Max Garchow

Naturschutzgroßprojekte dienen der Erhaltung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung. Entscheidend sind die Kriterien Repräsentanz, Großflächigkeit, Naturnähe, Gefährdung und Beispielhaftigkeit. Der Vogelsberg zählt somit zu den außergewöhnlichen Landschaften Deutschlands.

Auf dem größten zusammenhängenden Basaltmassiv Mitteleuropas hat sich bei hohen Niederschlägen und dank einer traditionell kleinbäuerlichen Nutzung eine außergewöhnliche Kombination von Lebensräumen eingestellt. Der Vogelsberg ist als Land der hundert Quellen, tausend Hecken, blumenbunten Berg-

wiesen und weiten ruhigen Wäldern bekannt. Borstgrasrasen, Moore und Felsenmeere, naturnahe Bäche und Erlensumpfwälder unterstreichen die Einzigartigkeit der vielseitigen Mittelgebirgslandschaft.

Die hohe Zahl der Schutzgebiete und der Pflege- und Entwicklungsplan belegen, dass Teile dieser alten Kulturlandschaft noch intakt und voller biologischer Vielfalt sind. So sind 90 bedrohte Pflanzenarten und 140 gefährdete Tierarten nachgewiesen. Darunter sind Arten, für die Deutschland eine besondere Verantwortung hat, wie Arnika, Weichhaariger Pippau, Bechsteinfledermaus, Mittelspecht und Rotmilan. Damit leistet das

92.000 ha große Projektgebiet mit 53 Förderräumen auf einer Fläche von etwa 7.600 ha einen Beitrag zur Sicherung des nationalen Naturerbes und zur Erfüllung internationaler Naturschutzverpflichtungen.

Mit einem Fördervolumen von 9,5 Mio. Euro aus dem Förderprogramm chance.natur (65 %) sowie Mitteln des Landes Hessen (25 %) und dem Vogelsbergkreis (10 %) soll bis 2024 der Grundstock für eine nachhaltige Zukunft der Region in einem Miteinander von Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft gelegt werden. Die einzigartige Kulturlandschaft mit ihrem Reichtum an Arten und Lebensgemeinschaften soll für die fol-

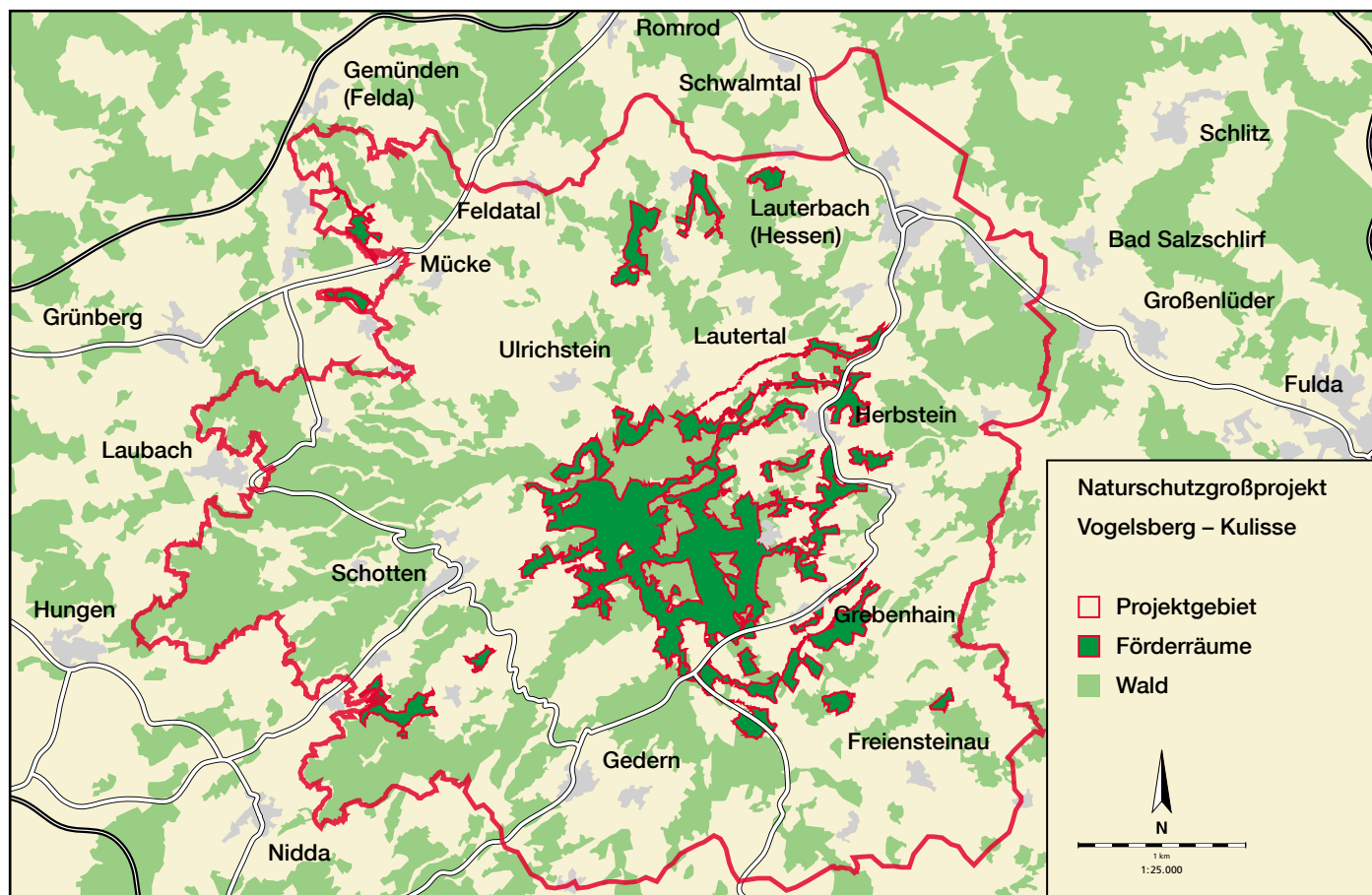


Abb. 1: Gebietskulisse Naturschutzgroßprojekt Vogelsberg
Karte: cognitio



*Abb. 2: Blick auf die typische Heckenlandschaft bei Sichenhausen
Foto: Archiv Naturschutzgroßprojekt Vogelsberg*

genden Generationen erhalten und nachhaltig in Wert gesetzt werden.

Naturschutzgroßprojekt Vogelsberg

Bereits 2002 haben sich regionale Akteure aus Landwirtschaft und Naturschutz zusammengesetzt, um das Naturschutzgroßprojekt zu entwickeln und zu beantragen. Nach einem umfangreichen Klärungsprozess wurde der Vogelsberg schließlich als Region von bundesweiter Bedeutung anerkannt und die Umsetzungsplanung konnte beginnen. In der Planungsphase von 2011 bis 2013 wurde der Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL) erstellt. Neben einer ökologischen Bestandsaufnahme wurden sozioökonomische Daten erhoben. Sie geben Aufschluss über die relevanten Akteure, ihre Interessen, die Akzeptanzsituation, das Konfliktpotenzial und die realistischen Lösungsmöglichkeiten. Seit Fertigstellung und einvernehmlicher Verabschiedung des PEPL durch Bund, Land und Projektträger hat die Umsetzungsphase begonnen mit dem Ziel, die Gebiete auf naturschutzfachlich hohem Niveau zu entwickeln und zu sichern. Fördermittel werden zum Ankauf von Grundstücken, langfristiger Pacht, Ausgleichszahlungen, Biotopmanagement, projektbegleitenden Informationsmaßnahmen und Evaluierungen sowie für Personal- und Sachkosten bereit gestellt. Nach Abschluss des Vorhabens ist der Projektträger gemeinsam mit dem Land weiterhin verantwortlich für die Betreuung der Flächen und für die Sicherstellung der Zielerreichung. Träger des Naturschutzgroßprojektes Vogelsberg ist

der 2005 eigens zur Übernahme der Projektträgerschaft gegründete Verein „Natur und Lebensraum Vogelsberg e.V.“ mit Sitz in Lauterbach. Ziel des Vereines ist es, die Natur- und Kulturlandschaft des Vogelsbergs in Zusammenarbeit mit den Landnutzern langfristig zu erhalten und weiter zu entwickeln. Der Verein zählt derzeit mehr als 100 Mitglieder.

Das Naturschutzgroßprojekt soll modellhaft aufzeigen, wie in einer Mittelgebirgsregion durch neuartige und beschäftigungswirksame Maßnahmen die biologische Vielfalt charakteristischer Lebensräume im Einvernehmen mit den Landnutzern langfristig erhalten werden kann. Angestoßene Maßnahmen und Strategien sollen sich nach Abschluss des Projektes selbstständig weitertragen und

eine Trendwende für ländliche Regionen einleiten. Hierzu sind neben klassischen Maßnahmen zur Wiederherstellung und Erhaltung von Lebensräumen flankierende Maßnahmen geplant, die den Naturschutz wirksam und nachhaltig in die Region integrieren sollen. Zur nachhaltigen Etablierung neuer erfolgreicher Wertschöpfungsketten wird zudem angestrebt, das Naturschutzgroßprojekt in das integrierte regionale Entwicklungskonzept des Vogelsbergs einzubinden.

Lebensräume & Maßnahmen

Wiesen & Weiden

Wiesen und Weiden sind traditionelle Lebensräume aus Bauernhand. Ihre Nut-



*Abb. 3: Bergmähwiese
Foto: Archiv Naturschutzgroßprojekt Vogelsberg*

zung reichte früher in dieser rauen regen- und schneereichen Mittelgebirgslandschaft geradeso zum Leben. Auf steinigem und nassen Böden war sie ein besonders hartes Brot, so dass zahlreiche Flächen aufgegeben und teilweise aufgeforstet wurden. Doch was bis heute geblieben ist, kann sich sehen lassen. Es sind artenreiche Glatthaferwiesen der Tieflagen, die sich den Berg hinauf zu bunten Bergwiesen der Hochlagen wandeln. Sie zählen zu den artenreichsten Bergwiesen in Deutschland und sind durch Steinriegel-Hecken gegliedert. Nicht nur Kugel-Teufelskralle und Wald-Storchschnabel sind ihre Aushängeschilder. Auf zeitweise feuchten Wiesen bestimmen Trollblume oder Schlangenkriecher das Bild.

Artenreiche Grünländer sollen in typischen Ausprägungen aller Höhenlagen des Vogelsbergs erhalten und mit ihren Hecken und Huteebäumen wieder zu verlässlichen Lebensräumen werden. Ihre Nutzung soll nachhaltig in Produktionsabläufe landwirtschaftlicher Betriebe eingebunden werden.

Borstgrasrasen & Heiden

Früher war der Wald im Hohen Vogelsberg zeitweise auf wenige Kuppen und steinige Orte verdrängt. Ausgedehnte Triften mit Huteebäumen und Hecken prägten das Bild. Jahrhundertlang extensive Beweidung mit ständigem Nährstoff- und Stickstoffentzug hatte Borstgrasrasen und Heiden eng miteinander verwoben. Noch heute gibt es Reste dieser Pflanzengemeinschaften, die über den Basaltverwitterungsböden ungewöhnlich artenreich sind. Hier finden sich blumenbunte Flächen mit Orchideen, Arnika, Kreuzblümchen, Katzenpfötchen und Waldläusekraut.

Im Kontakt zu Hecken und Huteebäumen bestehen wertvolle Lebensräume für Raubwürger, Neuntöter und Wendehals. Borstgrasrasen und Heiden sind typische Elemente der bäuerlichen Kulturlandschaft und zählen zu den wertgebenden Landschaftselementen. Sie sollen wiederhergestellt und durch traditionelle Nutzungsformen ohne Düngung offengehalten werden.

Buchenwälder & Blockwälder

In den Höhenlagen des Vogelsbergs ist die Buche selbst auf steinigem Standorten fast konkurrenzlos. Über den Basaltverwitterungsböden haben sich Waldmeister- und bei versauerten Lössbodenanteilen Hainsimsen-Buchenwälder entwickelt. Hier und da gesellt sich Ahorn hinzu. In den Berg-Buchenwäldern des Oberwaldes ist die Zwiebelzahnwurz kennzeichnend. Berühmt sind die Vorkommen der Türkenbundlilie, die es bis in die Wappenblume des Vogelsbergkreises geschafft hat und den Naturpark Hoher Vogelsberg symbolisiert. Das Silberblatt zaubert eine unverwechselbare Stimmung. Dort, wo sich Felsblöcke türmen, übernehmen Bergahorn, Esche und Bergulme das Regiment und schließen sich zu skurrilen Blockwäldern zusammen. Wildkatze, Baumrarder, Bechsteinfledermaus, Schwarzstorch, Kolkkrabe und Schwarzspecht fühlen sich wohl in den alten Wäldern des Vogelsbergs. Der Rotmilan baut hier seine Horste und der Eremit lebt im toten Holz. Erst wenn der Wald natürlich altern kann, stellt sich die vollständige biologische Vielfalt ein. Alte Bäume und Totholz sollen daher im Wald bleiben. Ziel ist die Erhaltung und Wiederherstellung großflächiger alter Buchenwälder mit natürlicher Dynamik, einschließlich Alterungs- und Zerfallsphase.

Erlensumpfwälder

Eine Besonderheit des Hohen Vogelsbergs sind großflächige Erlensumpfwälder. Sie sind eine Erscheinung des Plateaus bzw. flach auslaufenden Osthangs, z. B. in den verzweigten Quellgebieten von Eisenbach und Ellersbach. Wasser aus dem Untergrund sickert bei geringem Gefälle weit durch den Boden, so dass es der Buche zu nass wird. Aus kleinen Quellinseln im Buchenwald wird ein Erlensumpfwald. Örtlich sind im Vogelsberg alte knorrige Erlen beteiligt. Mächtige Bulte der Rispensegge und üppige Bestände mit Rauhaarigem Kälberkropf schaffen einen Urwaldcharakter. Nach dem Winter kündigen Märzenbecher den neuen Sommer an. Dann kommt auch die Waldschnepfe aus ihren

Überwinterungsgebieten zurück und stochert mit ihrem langen Schnabel im Boden nach Nahrung. Entlang der Bäche wachsen Bacherlenwälder mit Gelbem und Buntem Eisenhut.

Großflächige Erlensumpfwälder sind eine Exklusivität des Hohen Vogelsbergs und sollen gesichert werden.

Felsen & Blockhalden

Fast freie natürliche Blockhalden kommen nur am Geiselstein und Taufstein vor. Eine typische Erscheinung im Hohen Vogelsberg sind eher blockreiche Wälder. Die Felsblöcke sind Zeugen der Landschaftsgeschichte sowie der Gestaltungskraft von Wind, Wasser und Frost. Dort, wo sie noch in Bewegung sind, haben es nur Flechten und Moose geschafft, sie zu besiedeln. Unter ihnen gibt es Endemiten, wie das nur im Vogelsberg vorkommende Geldbeutelmoos und Relikte der Eiszeit. Dort, wo die Blöcke zur Ruhe gekommen sind, folgen Kräuter, Sträucher und schließlich Bäume, um den Wald zu schließen. Die Kräuter werden vom Stinkstorchschnabel angeführt. Eberesche und Karpatenbirke zählen zu den Waldpionieren und wurzeln in humusreichen Hohlräumen zwischen den Blöcken.

Die seltenen Lebensräume sollen in einen möglichst natürlichen Zustand versetzt und gesichert werden. Störungen sind fernzuhalten.

Moore

Im Bergsattel zwischen Taufstein und Sieben Ahorn ist innerhalb von rund 11 Jahrtausenden das Hochmoor der Breungeshainer Heide entstanden. Neben dem Roten Moor in der Hochrhön ist es das einzige nennenswerte Regenmoor in Hessen. Baumeister ist das Torfmoos. Hohe Niederschläge und Luftfeuchte bieten die klimatischen Grundlagen, um sich vom Grundwasser abzukoppeln. Nur eine ausgesuchte Schar von „Hungerkünstlern“, unter ihnen Wollgräser und Moosbeere, kann hier gedeihen. Natürlichlicherweise kann kein Baum Fuß fassen. Doch der Mensch hat es durch zeitweisen Torfabbau, Entwässerungsgräben



Abb. 4: Nidda bei Rudingshain

Foto: *cognitio*

und Aufforstungsversuche geschafft, dass die Karpatenbirke vom Rand auf die Moorlinie vordringen konnte. In der Umgebung lehnen sich Kleinseggen-sümpfe und Übergangsmoore an, die wie der Lattenbruch durch Bewirtschaftungsversuche ebenfalls gestört sind.

Die „Breungeshainer Heide“ ist seit 1974 Naturschutzgebiet. Regenerationsversuche waren bisher nur teilweise erfolgreich. Es soll ein neuer Anlauf unternommen werden, Hochmoor und Übergangsmoore wieder herzustellen.

Quellen & Bäche

Der Hohe Vogelsberg ist auch als Land der Quellen bekannt. Vom regenreichen Hochplateau des Vulkanmassivs fließt das Wasser nach allen Richtungen ab. Unzählige Quellen entspringen je nach Hanglage fließend oder langsam sickern aus dem Untergrund. Die Rhön-Quellschnecke, ein Relikt der Eiszeit, lebt im sauberen kühlen Wasser. Nässeliebende Pflanzengemeinschaften mit Bitterschaumkraut und Gegenblättrigem Milzkraut begleiten die Wasseraustritte im Wald. Die Gerinne vereinen sich zu klaren Bächen, die am Westhang rauschend und am Osthang behäbig talwärts fließen. Sie sind Kinderstube von

Köcherfliegen, Steinfliegen und Eintagsfliegen. Groppe, Bachneunauge und Kleine Bachmuschel leben hier. Der blauschillernde Eisvogel jagt im Sturzflug nach kleinen Fischen, die Wasseramsel tauchend nach Insektenlarven. In den bachreichen Wäldern findet der Feuersalamander alles zum Leben.

Quellen und Bäche sollen unbeeinflusst ihre natürliche Dynamik entfalten können. Angestrebt wird eine größtmögliche Wasserqualität und Durchgängigkeit.

Teiche

Die Teiche im Vogelsberg sind Lebensräume aus Menschenhand. Im Rahmen der historischen Fischzucht wurden sie regelmäßig abgelassen. Naturschutzfachlich und kulturhistorisch bedeutend sind die Forellenteiche im Oberwald, die „Mooser Seenplatte“ mit Obermooser Teich und Rotenbach-Teich am Rand des Hohen Vogelsbergs und die Schalksbachteiche bei Herbstein. Ihr Ursprung reicht zurück bis ins 16. Jahrhundert. Nach Ablassen des Wassers wird der schlammige Teichgrund von einer kurzweiligen Pflanzenwelt besiedelt. Eiförmige Sumpfbirse und Dreimänniges Tännel zählen zu den Raritäten. Die Teiche sind Nahrungsrevier vom



Abb. 5: Berühmt sind die Vorkommen der Türkenbundlilie, die es bis in das Wappen des Vogelsbergkreises geschafft hat und den Naturpark Hoher Vogelsberg symbolisiert.

Foto: *Archiv Naturschutzgroßprojekt Vogelsberg*

Schwarzstorch und haben eine große Bedeutung als Brut- und Rasthabitate für Wat- und Wasservogel. Schwarzhalstauer, Krickente und Zwergtaucher sind nachgewiesen.

Die hohe Gewässerqualität, ausgedehnte Flachuferzonen und Schlammfluren sollen durch traditionelle Nutzung bzw. ein entsprechendes Teichmanagement erhalten werden.

Kontakt

Naturschutzgroßprojekt Vogelsberg
Günter Schwab
Adolf-Spieß-Straße 34
36341 Lauterbach
Tel.: 06641 9773529 (Vorzimmer nicht immer besetzt)
E-Mail: info@naturschutzgrossprojekt-vogelsberg.de
www.naturschutzgrossprojekt-vogelsberg.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2015-2016

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Schwab Günter, Garchow Ruben Max

Artikel/Article: [Chance Natur für den Vogelsberg 128-131](#)